

# UNSER WILDER WALD

Informationsblatt Nationalpark Bayerischer Wald  
Nr. 22 Winter 2007/08



Nationalpark  
Bayerischer Wald



# Die neue Rechtsverordnung, die

Die neue Rechtsverordnung für den Nationalpark Bayerischer Wald (NPVO) präzisiert geltendes Recht und nimmt zusätzliche Forderungen der Region auf.

So wurde der Zeitraum, in welchem der Hochlagenwald vor dem Borkenkäfer zu schützen ist, um zehn Jahre bis 2027 verlängert. Auch die Pflanzung von Buchen und anderen Mischbaumarten in Fichtenreinbeständen der Bergmischwaldzone zur Unterstützung des Ziels der natürlichen Baumartenanteile ist auf ausdrücklichen Wunsch des Kommunalen Ausschusses, des Kreistages und der Gemeinden in die Verordnung aufgenommen worden. Entsprechend dem einstimmigen Beschluss des Kommunalen Ausschusses vom 17. 10. 2006 hat die neue Rechtsverordnung den Hauptzweck des Nationalparks, das Wirken der natürlichen Umweltkräfte und die ungestörte Dynamik der Lebensgemeinschaften zu gewährleisten, präzisiert.

Die Bereiche, die dieser zentralen Zweckerfüllung dienen, werden als Naturzonen definiert, ihr endgültiges Ausmaß bis 2027 (75 Prozent der Fläche) und der bis zu diesem Zeitpunkt erforderliche schrittweise Entwicklungsprozess ist klar beschrieben.

Die neue NPVO hat das vorgeschriebene Anhörungsverfahren durchlaufen. Die Stadt Zwiesel und die Gemeinde Bayerisch Eisenstein haben die Ablehnung der neuen Rechtsverordnung und damit die Beibehaltung der



Die Nationalparkverwaltung bietet auch 2008 Bürgerwanderungen und Führungen zu den Windwürfen an, um zu informieren und „brennende“ Fragen zu diskutieren.

bisherigen Rechtsverordnung beschlossen.

Alle anderen Gemeinden und die Landkreise tragen – mit Ausnahme kleinerer Änderungs- oder Formulierungswünsche in der Begründung – die neue Rechtsverordnung mit. Insbesondere die schrittweise Ausweisung von Naturzonen wurde vom Kreistag Regen in der Grenzlandfestsitzung mit 47 zu 6 Stimmen öffentlich beschlossen.

Es war nicht zu erwarten, dass die Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes diesen demokratischen Ent-

scheidungsprozess akzeptiert oder die Inhalte der neuen NPVO korrekt darstellt.

So wird in der Presseerklärung der Bürgerbewegung vom November 2007 behauptet, „dass durch die Veränderung der Rechtsverordnung die Borkenkäferbekämpfung verlängert wird, ist eine Lüge“. Dem Vorstand der Bürgerbewegung ist damit die Unterscheidungsfähigkeit zwischen 2017 und 2027 abhanden gekommen. Die Vorstandschaft der Bürgerbewegung wirft der Staatsregierung vor, dass „die Einwendungen der betroffenen Bevölkerung wieder einmal leichtfertigem Prestigedenken und einer verbohrten Ideologie geopfert wurden“.

Im Rahmen des Anhörungsverfahrens zur Änderung der NPVO hatte Jedermann einen Monat lang die Möglichkeit, bei seiner Gemeinde den Entwurf der NPVO einzusehen, eine Stellungnahme abzugeben und Einwendungen zu erheben.

Die Bürgerbewegung hat nach eigenen Angaben rund 1.200 Mitglieder. Sie hat im Juli 2007 einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, sich zu wehren und ihre Rechte zu wahren. Das Ergebnis ist eine einzige Stellungnahme eines einzigen Bürgers zur Änderung der

## Auszug aus der Verordnung zur Änderung der Verordnung über den Nationalpark Bayerischer Wald vom 17. September 2007:

### § 12 a Naturzone

Bis zum Jahr 2027 sind 75 v. H. des Nationalparkgebiets zu einer Fläche zu entwickeln, auf die der Mensch keinen Einfluss nimmt (Naturzone). Die dafür erforderliche Erweiterung der Naturzone erfolgt kontinuierlich und in angemessenen Schritten. Die Naturzone wird im Nationalparkplan (§ 7) gesondert dargestellt.

### § 13 Abs. 1 Satz 2 erhält folgende Fassung:

Soweit erforderlich, ist auf geeigneten Standorten außerhalb der Naturzone die Entwicklung naturferner Fichtenreinbestände zu naturnahen Beständen im Bergmischwaldbereich des durch Verordnung vom 22. Juli 1997 (GVBl S. 366) zum Nationalpark erklärten Gebiets (Nationalpark-Erweiterungsgebiet) durch Pflanzmaßnahmen zu unterstützen.

In § 14 Abs. 3 wird die Zahl „2017“ durch die Zahl „2027“ ersetzt.

Rechtsverordnung. Nicht einmal die Vorstände der Bürgerbewegung als selbsternannte Repräsentanten der einheimischen Bevölkerung haben es für notwendig befunden, als Privatperson gegen die NPVO Einwendungen zu erheben oder gar ihre Mitgliedschaft zu mobilisieren.

Bei diesem Ergebnis, der Stellungnahme eines einzigen Bürgers, hat die Staatsregierung zu Recht die Einwände einer Einzelperson nicht so hoch bewertet wie die Stellungnahme der Landkreise, der Gemeinden und des Kommunalen Aus-

schusses mit ihren gewählten Volksvertretern. Sie hat damit den regionalen Wünschen voll Rechnung getragen.

Die jüngste Diffamierungskampagne der Bürgerbewegung erhebt den Vorwurf des Prozessbetruges. Als Nachweis wird der Abschlussbericht des Sachverständigenremiums 1997/1998 zitiert. Es ist erstaunlich, dass die Bürgerbewegung, die an allen Prozessstagen dabei war und den Bericht bereits damals hatte, nach nun zehn Jahren Nachdenkens zu der Erkenntnis kommt, das wäre Prozessbetrug gewesen. Das Zitat, das nichts

## INHALT

- |   |  |
|---|--|
| <p>2 Die neue Rechtsverordnung, die Bürgerbewegung und das Recht (Karl Friedrich Sinner)</p> <p>3 Rotwild auf neuen Wechsell (Karl Friedrich Sinner)</p> <p>4 „Kyrrill“ und der Borkenkäfer (Franz Baierl)</p> <p>5 „Natura 2000“ - Was ist das? (Karl-Heinz Englmaier)</p> <p>6 Versuch einer Wiedergutmachung (Karl-Heinz Englmaier)</p> <p>7 Einfach eintauchen und genießen (Rainer Pöhlmann)</p> <p>8 Führungsprogramm</p> <p>10 Ein stürmisches Jahr im Böhmerwald (Michal Valenta)</p> | <p>12 „Der Nationalpark ist ein touristisches Juwel“ Interview mit Dr. Michael Braun, neuer Direktor des Tourismusverbandes Ostbayern (Egon Binder)</p> <p>13 Mehr Vertrauen in den Naturwald (Karl-Heinz Paulus)</p> <p>14 Haus zur Wildnis - Natur und Kultur als Erfolgsrezept (Rainer Pöhlmann)</p> <p>15 Ein halbes Jahr in der Waldwildnis (Thomas Michler) Mit Bus und Bahn in den Winterwald (Christina Wibmer)</p> <p>16 Rätsel „Was ist los...?“ (Sabine Fischer) Juniorranger - eine Erfolgsstory (Rainer Pöhlmann) Impressum</p> |
|---|--|

# Bürgerbewegung und das Recht

anderes besagt, als dass nicht nur der Nationalpark im Randbereich, sondern auch der Privatwald die notwendigen Waldschutzmaßnahmen durchführen muss, ist eine pure Selbstverständlichkeit.

Unterschlagen wird seitens der Bürgerbewegung, dass dem Gericht selbstverständlich der Gesamtbericht vorlag und dass es darin klare und eindeutige Aussagen gibt zur Wirksamkeit der flexibel gestalteten Waldschutzzone, zum Flugverhalten der Borkenkäfer, und nichts davon die Behauptungen der Bürgerbewegung stützt. Die Tatsache, dass die Bevölkerung die Kampagne der Bürgerbewegung gegen die neue NPVO trotz des massiven Aufrufes nicht unterstützt hat, entzieht der Argumentation der Nationalparkgegner, sie würde die Mehrheit der Bevölkerung vertreten, endgültig den Boden. Sie vertreten nur sich selbst und ihre Eigeninteressen, die darin gipfeln, wie Andreas Geiß ein-

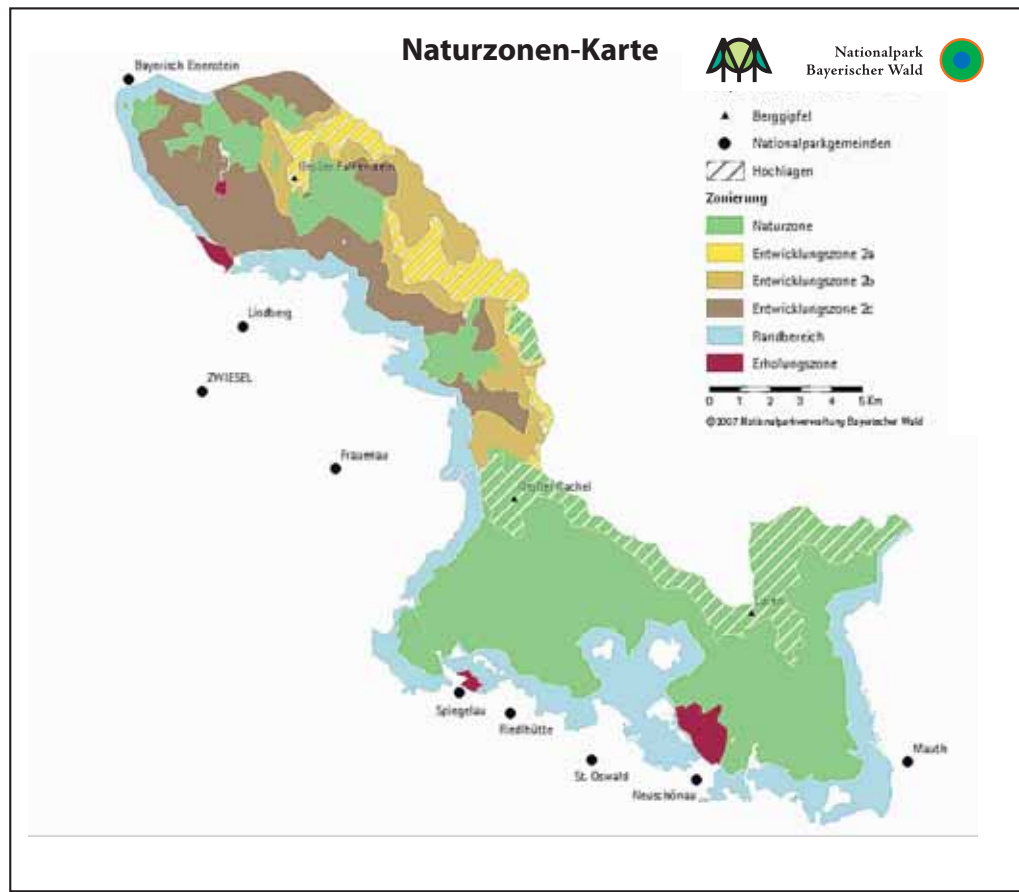
mal formulierte: „Man wird nach uns Straßen und Plätze benennen“.

Ich bitte die Menschen hier im Bayerischen Wald, sich nicht von dem Stil des Unfriedens, der Diffamierung und Verleumdung, den die Bürgerbewegung nicht müde wird zu pflegen, beeinflussen zu lassen, sondern den Weg des Miteinanders, des Dialogs, der auch eine faire Streitkultur einschließt, im Interesse der Gesamtregion gemeinsam weiter zu gehen.

Nutzen Sie die Angebote des Nationalparks im Jahr 2008 an Bürgerwanderungen und an Führungen zu den Windwurf-Flächen, um sich selbst vor Ort im Nationalpark zu informieren und mit den Verantwortlichen alle Sie interessierenden Fragen zu diskutieren. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Karl Friedrich Sinner

Leiter der  
Nationalparkverwaltung



Auch nach der erfolgten Erweiterung zum Jahresende ist der Naturzonenanteil im Falkenstein-Rachel-Gebiet im Vergleich zum Rachel-Lusen-Gebiet noch relativ gering.

## Rotwild auf neuen Wechseln

Seit 1974 gibt es im Nationalpark Wintergatter, um die jahreszeitliche Abwesenheit von Rotwild zu simulieren. Unstrittig war von Anfang an, dass diese Wintergatter nicht als Dauerlösung angesehen werden können.

Warum gehen wir heute die Fragestellung der Wintergatter erneut an? Wir wissen heute viel klarer als in den 70er Jahren, wie weit die Wildtiere durch die Wintergatter auf den Weg einer quasi Haustierhaltung gekommen sind. Wir wissen auch mehr darüber, wie sich die Nichtbejagung auf rund 17.000 Hektar des Waldnationalparks auf das Verhalten der Tiere, ihre sommerliche Lebensraumnutzung, ihre Sichtbarkeit und ihren Einfluss auf die Vegetation auswirkt.



Die bisherige Lösung, das Rotwild im Winterhalbjahr in vier Gattern zu halten, simuliert zwar dem Wald ihre Abwesenheit, widerspricht aber dem Leitgedanken „Natur Natur sein lassen“.

den, da der Lebensraum der Tiere deutlich über die Nationalparkgrenzen hinausgeht.

Wir wollen daher in einen ergebnisoffenen Dialog mit allen von einer eventuellen Veränderung

Betroffenen eintreten, der ohne Vorbehalte die Gesamtproblematik diskutiert. Wir schlagen vor, diesen Diskussionsprozess bis 2010 zu führen und dabei den Versuch zu unternehmen, ein Konzept zu entwickeln, das von

Allen mitgetragen werden kann. Wichtig ist dabei, dass bei der anschließenden Umsetzung des Konzeptes schrittweise vorgegangen und überprüft wird, ob es tragfähig ist oder korrigiert werden muss.

Für das Vertrauen in einen fairen Dialog ist es wichtig zu wissen, dass bis 2010 an dem bisherigen System nichts Entscheidendes geändert wird. Wir werden die drei großen Wintergatter weiter betreiben, wir werden prüfen, welche Ergebnisse die Einstellung der Rehwildbejagung im Altpark hat und wir werden in einem Zeitraum von vier Jahren das kleinste Wintergatter mit zirka 30 überwinternden Tieren auflösen. Die dort lebende Population hat unmittelbaren Anschluss an eine wintergatterfreie Teilpopulation im Nationalpark.

Ich bin mir sicher, dass dies spannende Diskussionen geben wird und extrem unterschiedliche Interessenslagen. Dennoch wollen wir diesen offenen Dialog ernsthaft führen, ohne Denkverbote und mit dem klaren Willen, eine gemeinsame Lösung zu finden.

Karl Friedrich Sinner  
Leiter der  
Nationalparkverwaltung

# „Kyrill“ und der Borkenkäfer

Der Orkan Kyrill hat in der Nacht vom 18. auf den 19. Januar 2007 im Bereich des Nationalparks Bayerischer Wald umfangreiche Windwürfe und Windbrüche verursacht. Die angefallene Gesamtmenge beträgt rund 200.000 Festmeter. Besonders betroffen waren die Hochlagenwälder des Falkenstein-Rachel-Gebietes. Allein dort wurden rund 100.000 Festmeter zu Boden geworfen.

Nach intensiver Diskussion vor Ort hat der damalige Staatsminister Dr. Werner Schnappauf am 10. Mai 2007 entschieden, dass im Falkenstein-Rachel-Gebiet vom Gesamtanfall rund 50.000 Festmeter nicht aufgearbeitet werden. Davon betroffen sind vier große Flächen im Hochlagenwald und ein Bereich im Bergmischwald. Die restliche Holzmenge wurde von Mitte März bis zum Spätherbst komplett aufgearbeitet, um eine Borkenkäfermassenvermehrung zu verhindern.

## Strategie der Windwurfaufarbeitung

Bei der Aufarbeitung wurde sehr differenziert vorgegangen. Begonnen wurde an der Außengrenze des Nationalparks, um die angrenzenden Privatwälder bestmöglich zu schützen. Einzel- und Nesterwürfe sowie kleinere Flächen wurden motormanuell aufgearbeitet; auf großen Flächen wurden sogenannte Harvester eingesetzt. Auf sensiblen Böden wurden bei großem Massenfall zur bodenschonenden Holzbringung mobile Seilkrananlagen verwendet; bei geringem Massenfall wurden die Bäume lediglich entrindet und die Biomasse verbleibt im Wald.

Im Kernlebensraum der Auerhühner – insbesondere in den bekannten Brutgebieten – wurde die Aufarbeitung der Windwürfe grundsätzlich erst Anfang bis Mitte Juli begonnen.

## Borkenkäfersituation 2007

Der erste Schwärmflug begann in diesem Jahr in den Hanglagen am 13./14. April und damit etwa drei Wochen früher als im Vorjahr. Auch in den Hochlagen wurde bereits Ende April Schwärmflug des Buchdruckers festgestellt. Im Mai/Juni entwickelte sich die Brut des Buchdruckers normal. Bereits Anfang Juli waren in allen Höhenlagen



Bis zu 40 Waldarbeiter entrindeten zirka 20.000 Festmeter Holz, die als Biomasse im Wald liegen bleiben.

die Jungkäfer fertig entwickelt. Deshalb kam es im Juli in allen Höhenlagen zu einem massiven Schwärmflug von Jungkäfern aus der ersten Brut, der dann nochmals erheblichen Neubefall verursachte.

## Käferholzanfall

Der frühe Schwärmbeginn und der trocken-heiße Juli hat die Entwicklung des Buchdruckers 2007 stark begünstigt. Dadurch stieg in der Waldschutzzone des Rachel-Lusen-Gebietes der Käferholzanfall gegenüber dem Vorjahr mit rund 72.700 Festmetern nochmals deutlich an. Am stärksten betroffen waren im Vorjahr die Fichtenbe-

stände in der Nationalparkdienststelle Finsterau. Der Schwerpunkt lag dabei im Bereich zwischen Weidhütte, Glashütte und Mauth. Aber auch in der Nationalparkdienststelle Riedlhütte hat der Käferholzanfall gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Im Falkenstein-Rachel-Gebiet war dagegen nochmals ein Rückgang des Käferholzanfalls auf rund 5.300 Festmeter zu verzeichnen. Dies entspricht einem durchschnittlichen Anfall von rund 0,6 Festmeter je Hektar. Damit liegt der durchschnittliche Käferholzanfall im Falkenstein-Rachel-Gebiet deutlich niedriger als in den Privatwäldern des Landkreises Regen.

## Logistische Herausforderung

Die zeitgerechte Bewältigung der enormen Menge an Windwurf- und Käferholz von zusammen rund 230.000 Festmetern erforderte einen massiven Einsatz von Personal und Maschinen.

Zur motormanuellen Aufarbeitung waren von März bis Anfang November bis zu 30 Waldarbeiter der Nationalparkverwaltung und bis zu 40 Waldarbeiter von Forstunternehmern und Maschinenringern im Einsatz. Diese bewältigten eine Holzmenge von rund 116.600 Festmetern. Weitere bis zu 40 Waldarbeiter von Unternehmern waren ausschließlich mit der

Entrindung von Bäumen auf sensiblen Böden beschäftigt. So gelang es, rund 20.000 Festmeter Holz zu entrinden.

Auf großen Windwurfflächen wurden bis zu fünf Harvester eingesetzt, auf großen Käferflächen weitere vier Harvester. Mit diesen Maschinen wurden rund 66.000 Festmeter aufgearbeitet. Aus sensiblen Böden wurden mit vier Seilkrananlagen rund 26.000 Festmeter zu den Waldstrassen ausgesiebt und dort aufgearbeitet. Im Bereich der Nationalparkdienststelle Scheuerneck wurden am Kiesruck rund 1.400 Festmeter mit einem Transporthubschrauber ausgeflogen.

Zum Vorliefern von schwächerem Holz und Gipfeln wurden mehrere Rückepferde von örtlichen Forstunternehmern eingesetzt. Die ausgerückten Gipfel wurden dann von bis zu vier Großhäckslern zu Hackschnitzel zerkleinert und an verschiedene Heizkraftwerke transportiert.

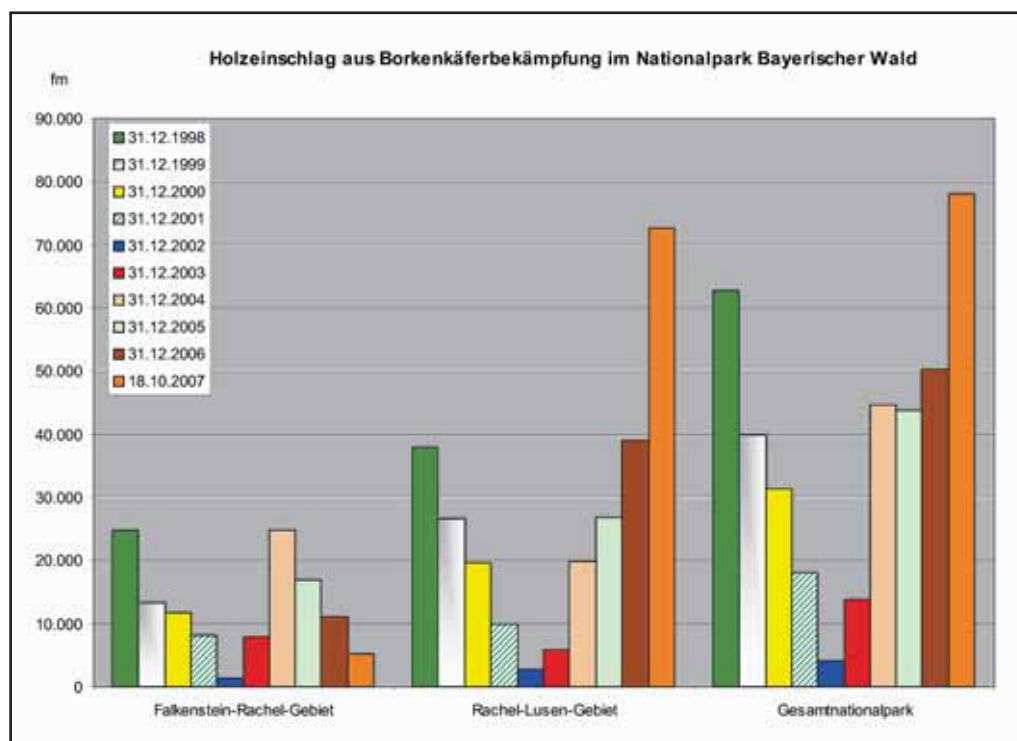
Nur durch dieses Großaufgebot an Personal und Maschinen gelang es, sämtliche zur Aufarbeitung vorgesehenen Windwurfhölzer und sämtliche Käferhölzer aufzuarbeiten und abzutransportieren oder zu entrinden.

## Beeinträchtigung der Besucherwege

Durch den enormen Holzanfall kam es im gesamten Falkenstein-Rachel-Gebiet und in der Waldschutzzone des Rachel-Lusen-Gebietes zeitweise zu erheblichen Beeinträchtigungen der Besucherwege. Wege mussten gesperrt werden. Der Zustand der Wege war zum Teil schlecht, Wanderer und Radfahrer wurden durch Harvester, Rückemaschinen, Holztransporter usw. gestört. Die Besucherwege wurden im Herbst zum Teil wieder instand gesetzt. Allerdings konnten bisher noch nicht alle Schäden beseitigt werden.

## Ausblick

Die Nationalparkverwaltung wird durch rechtzeitige Vorplanung und verstärkten Personaleinsatz sicherstellen, dass die an den Nationalpark angrenzenden Wälder auch 2008 bestmöglich vor Schäden durch den Borkenkäfer bewahrt werden.



# „Natura 2000“ - Was ist das?

Die Nationalparke Bayerischer Wald und Sumava sind Bestandteil eines sich über ganz Europa erstreckenden Netzwerkes von Naturschutzgebieten, das unter dem Überbegriff „Natura 2000“ Bekanntheit erlangt hat. Natura 2000 gilt als das gegenwärtig größte und ehrgeizigste Naturschutzgroßprojekt der Welt. Es ist die Reaktion der Europäischen Union auf das globale wie europäische Problem des rasanten Verlustes an Tier- und Pflanzenarten sowie deren Lebensräumen.

Nicht nur fernab in exotischen Gefilden sündigt der Mensch an der Natur. Das hoch entwickelte Europa hat seit den 1950er Jahren über die Hälfte seiner Feuchtgebiete eingebüßt. Nur ein bis drei Prozent der Wälder Westeuropas gelten noch als vom Menschen unverändert, und Europas landwirtschaftliche Nutzflächen haben ihren einstmaligen hohen Naturschutzwert größtenteils verloren. Ähnlich negativ präsentiert sich der Trend bei der Erhaltung von Europas Fauna und Flora. Viele Artengruppen sind mittlerweile mit hohen Anteilen im zweistelligen Prozentbereich auf den Roten Listen vertreten.

Die Europäische Union hat sich daher das ehrgeizige Ziel gesetzt, den fortschreitenden Verlust der biologischen Vielfalt in Europa bis zum Jahr 2010 zum Stehen zu bringen.

Das Schutzkonzept „Natura 2000“ basiert fachlich und rechtlich auf zwei Säulen: Da ist zum einen die Europäische Vogelschutzrichtlinie von 1979, die auf den Schutz der in Europa wildlebenden Vogelarten, insbesondere der Zugvögel und deren Lebensräume abzielt.

Der andere Natura 2000-Baustein ist die Fauna-Flora-Habitatrichtlinie von 1992, meist kurz FFH-Richtlinie genannt. Besonders gefährdete, „vom Verschwinden bedrohte“ Arten und Lebensräume genießen einen herausgehobenen Schutzstatus und werden als „prioritär“ bezeichnet.

In FFH-Gebieten ist ein „günstiger Erhaltungszustand“ der geschützten Arten und Lebensräume zu gewährleisten. Bei Bedarf sind dazu „Erhaltungsmaßnahmen“ vorzunehmen, die in einem „Managementplan“ für das Gebiet festgelegt werden können.



Junge Rauhfußkäuze bei ihren ersten pubertären Erkundungstouren ins Leben jenseits der sicheren heimischen Nisthöhle.

Die geschützten Lebensräume und Arten jedes ausgewiesenen Schutzgebietes sind zu erfassen, zu kartieren und in ihrem Erhaltungszustand zu bewerten. Diese Erhebung und Bewertung ist im sechsjährigen Turnus zu wiederholen und das Ergebnis jeweils an die EU-Kommission zu melden.

Für den Nationalpark Bayerischer Wald erfolgte die Kartierung und Ersterhebung in den Jahren 2004/2005. Die Federführung hatte die Bayerische Forstverwaltung, in deren Zuständigkeit die Natura 2000-Kartierung von Waldlebensräumen und -arten in Bayern liegt. Die Kartierung der verschiedenen Typen von offenen Lebensräumen (Gewässer, Magerrasen, wie z. B. auf den Schachten, Felswände wie am Kleinen Falkenstein und Blockhalden wie den Lusengipfel) und deren schutzwürdige Natura 2000-Arten wurde dagegen von der Höheren Naturschutzbehörde der Regierung von Niederbayern koordiniert.

Das Ergebnis dieser Erfassungen und Bewertungen der verschiedenen Lebensraumtypen sowie Tier- und Pflanzenarten fasst der Natura 2000-Managementplan für den Nationalpark Bayerischer Wald zusammen. In ihm ist nicht nur der Ist-Zustand der Schutz-

güter erfasst, sondern er definiert auch bei gegebenem Anlass den Handlungsbedarf zur Verbesserung des Erhaltungszustandes bestimmter, in Mitleidenschaft gezogener Schutzgüter. So müssen zum Beispiel beschädigte, meist entwässerte Hochmoore wieder renaturiert oder einstmalig kanalisierte Bergbäche sollen von ihren korsettartigen Uferverbauungen befreit werden, um wieder die Charakteristika eines Wildbaches entwickeln zu können.

Parallel zu den Aufnahmen im Nationalpark Bayerischer Wald erfolgte die Natura 2000-Kartierung des Nachbar-Nationalparks Sumava. Beide Nationalparke besitzen einen Schutzgebiets-Doppelstatus: Sie sind sowohl auf ganzer Fläche Vogelschutzgebiet als auch Fauna-Flora-Habitat-Schutzgebiet. Mit einer Gesamtfläche von rund 92.000 Hektar stellen sie eines der größten und bedeutsamsten grenzüberschreitenden Schutzgebiete in Mitteleuropa dar.

Die Bedeutung des Nationalparks Bayerischer Wald als großes europäisches Natura 2000-Schutzgebiet liegt vor allem darin, dass er großflächige Einheiten mittelgebirgstypischer, relativ naturnaher und von Straßen unzerschnittener Lebensräume bewahrt, in denen die Natur ihre

Eigendynamik entfalten darf. Die bedeutendsten „Lebensraumtypen“ des Nationalparks sind die Buchenwälder hier in ihrer Mittelgebirgsausprägung als Buchen-Tannen-Fichten-Bergmischwälder, die natürlichen Fichtenwälder der Hochlagen und vernässten Täler und die Hochmoore sowie die Fichten- und Bergkiefernmoorwälder. Die genannten Moorlebensräume sind sogenannte „prioritäre“ Lebensraumtypen, was ihnen einen ganz besonderen Stellenwert verleiht. Der Nationalpark Bayerischer Wald bewahrt immerhin noch rund 1.300 Hektar an diesen prioritären Moorlebensräumen - hier überwiegend Fichtenmoorwälder. An weiteren prioritären Lebensraumtypen hat der Nationalpark die Weißerlenauwaldreste am Kolbersbach, Schluchtwälder wie den Ulmen-Ahornwald im Höllbachgespreng, Latschengebüsche wie am Lusengipfel und die Reste alter Borstgrasrasen, wie sie auf den Schachten in Relikten zu finden sind, aufzuweisen.

Bei den Tierarten der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie ist an erster Stelle der prioritäre „Böhmische Hochmoorlaufkäfer“ zu nennen, eine endemische - d.h., nur im Böhmerwald/Bayerischen Wald vorkom-

mende - Unterart des Hochmoorlaufkäfers. Weithin bekannt ist die Bedeutung des Nationalparks als sicherer Rückzugsraum für die beiden Natura 2000-Tierarten Luchs und Fischotter. Zu nennen ist auch die Bedeutung der Bergbäche des Nationalparks für die einst verfolgte, heute seltener gewordene Mühlkoppe.

Bei den Arten der Vogelschutz-Richtlinie sind es vor allem waldtypische Artengruppen wie Spechte (Schwarzspecht, Weißrückenspecht, Grauspecht und Dreizehenspecht), Rauhfußhühner (Auerhuhn, Haselhuhn) und Eulen (Habichtskauz, Rauhfußkauz und Sperlingskauz). Auch der scheue Schwarzstorch und der zierliche Zwergschnäpper gehören in die Kategorie der typischen Waldvögel.

Der vor nicht langer Zeit noch hoch bedrohte und im Bayerischen Wald ausgestorbene Wanderfalke brütet mittlerweile regelmäßig an vier Horststandorten im Nationalpark Bayerischer Wald.

Der gegebene Überblick muss in diesem Rahmen unvollständig bleiben. Eine umfassende Darstellung findet sich im Natura 2000-Managementplan.

Karl-Heinz Englmaier



Naturnaher Bergmischwälder sind ein Eldorado für totholzbewohnende Insekten und Holzpilze und deshalb besonders schützenswert.

# Versuch einer Wiedergutmachung

„Die Torfsümpfe werden hier überhaupt Filze genannt und geben der ohnehin düsteren Waldgegend ein schauerliches Ansehen. Sie lassen sich nur in den trockenen Sommermonaten besuchen und auch dann nur mit Vorsicht, indem man von einem Knieholzbusch zum anderen springt und trotzdem nicht selten im Sumpfe einsinkt. Diese Torf-sümpfe sind für den Böhmerwald die bedeutendsten Wasseransammler, sie saugen sich wie ein Schwamm mit Wasser an und geben es wieder allmählich den in ihnen entspringenden Bächen ab.“ (Aus „Der Böhmerwald“, Josef Wenzig und Johann Krejci, Prag 1860).



Die fertig gestellte Holzspundwand soll die beträchtliche Entwässerungswirkung des über drei Meter tiefen Grabens deutlich reduzieren. Mit der dadurch geförderten Regeneration des mooreigenen Wasserkörpers kann auch das Moorwachstum wieder stimuliert werden.

Moore und Moorwälder gehören zweifelsohne zu den ertümlichsten Bestandteilen der Landschaft des Bayerischen Waldes und sie nehmen im Nationalpark Bayerischer Wald mit ungefähr 1.350 Hektar – überwiegend Fichten-Moorwälder – einen nicht unwesentlichen Flächenanteil ein. Heute genießen diese Lebensräume große Wertschätzung im Naturschutz. Die europäische Natura 2000-Richtlinie reiht Moore und Moorwälder in die Kategorie der „prioritären“, d.h. „vom Verschwinden bedrohten“ Lebensräume ein.

Die Sichtweise unserer Großväter – nur zwei Menschengenerationen zurück – war freilich noch eine ganz andere. Ihnen galten Moore als Kulturhindernisse im Bereich von Land- und Forstwirtschaft oder im Straßenbau. Der Reichtum einer Landschaft an Mooren war gleichbedeutend mit wirtschaftlicher Unterentwicklung oder ökonomischer Wertlosigkeit. Ziel war daher die Umwandlung von „ödem“ Moorland in agrarisch und forstlich nutzbare Produktionsflächen durch aufwändige Drainage-Maßnahmen.

Waldfreie Hochmoore wurden entwässert, um überhaupt Baumwachstum zu ermöglichen. Viele Hochmoore des Nationalparks wurden somit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch das Ziehen tiefer, oft mehrere Meter mächtiger Drainage-Gräben erheblich beeinträchtigt und ihr Wasserhaushalt nachhaltig gestört. Die Folge waren Mineralisierungsprozesse in der Torfdecke und damit Veränderungen der moortypischen Vege-

tation. Beispiele dafür sind das „Grosse Filz“ bei Riedlhütte, das „Markfilz“ an der bayerisch-tschechischen Grenze nordwestlich von Finsterau, das „Tieffilz“ am Südosthang des Lusens sowie das „Seefilz“ nördlich von Schönbrunn am Lusens.

Zu den Kernaufgaben eines Nationalparks gehört es, solche massiven Eingriffe in ökologisch höchst wertvolle Lebensräume wie Moore oder Bergbäche rückgängig zu machen – d.h., sie zu „renaturieren“ – soweit dies noch möglich ist. Den rechtlichen Auftrag dazu definiert die Nationalparkverordnung (§3 Abs. 1) sowie neuerdings im „Natura 2000-Schutzgebiet“ Nationalpark Bayerischer Wald auch die europäische FFH-Richtlinie. Letztere erteilt einen klaren

Auftrag zur Rettung von „noch renaturierungsfähigen degradierten Hochmooren“.

Die Hochmoor-Renaturierung im Nationalpark Bayerischer Wald kann allerdings schon auf eine eigene Tradition zurückblicken, die um einiges älter ist als der Natura 2000-Status des Nationalparks.

Hervorgehoben werden muss unter den frühen Projekten die Renaturierung des „Grossen Filzes“ bei Riedlhütte 1991. Das Projekt setzte Standards im Bereich der Planung von Moor-Renaturierungen und in der Bautechnik von Abflusssperren in Entwässerungsgräben, die bis heute als Leitlinie der Moor-Renaturierung im Nationalpark dienen. Mit Hilfe einer deutsch-tschechischen Jugendgruppe wurden damals Abflusssperren,

sogenannte „Holzspundwände“, aus sechs Zentimeter dicken Douglasienbohlen gebaut. Ziel war es, die Abflussmenge und Abflussgeschwindigkeit des Moorwassers deutlich zu reduzieren oder im optimalen Fall ganz zu stoppen. Dadurch steigt der mooreigene Wasserspiegel wieder und die Moorbildungsprozesse können von neuem einsetzen.

Als weiteres Projekt folgte 1993/94 unter Einsatz zweier internationaler Jugendgruppen die Renaturierung des „Tieffilzes“ am Lusens, eines wertvollen, auf einem Bergsattel gelegenen Hochmoores.

Ebenfalls mit Hilfe einer deutsch-tschechischen Freiwilligen-Gruppe und in Zusammenarbeit mit dem Verein „Bergwaldprojekt“ wurde 2005 von den beiden Nationalparkverwal-



Dünne Federleisten werden in die Nut aneinander liegender Douglasienbohlen geschoben. Bei Wasserkontakt quillt das Holz auf und dichtet die Spundwand ab.

tungen Bayerischer Wald und Sumava die Renaturierung des „Markfilzes“ nordwestlich von Finsterau als Gemeinschaftsprojekt realisiert. Ein tiefer Drainage-Graben folgte hier genau der Landesgrenze quer durch das Filz. Erstmals im Nationalpark wurden hier „Hackschnitzel“ im Bereich der Abflusssperren in die Drainage-Gräben gefüllt, um deren Abdichtungswirkung zu erhöhen.

Das letzte und aktuellste Moorprojekt, das im Sommer und Herbst 2007 umgesetzt wurde, war die Renaturierung des „Seefilzes“ nördlich von Schönbrunn am Lusens. Hier war man mit einem besonders mächtigen Entwässerungsgraben konfrontiert, der an einigen Stellen über drei Meter tief und an seiner Oberkante bis an die zehn Meter breit war. Die große Herausforderung bestand in der Lösung der Transportprobleme, die sich beim Verbringen der Baumaterialien ins Zentrum des Moores auftraten. Mit Hilfe von Pferden wurden schließlich die Holzbohlen für den Spundwandbau an den Entwässerungsgraben gezogen. Die größeren Abflusssperren wurden in Form von Kammern (jeweils zwei Spundwände im Abstand von drei Metern) gebaut, die mit Hackschnitzeln als Dichtungsmasse verfüllt werden sollten.

Für den Hackschnitzel-Transport wählte man ein für solche Zwecke eher ungewöhnliches Beförderungsmittel, nämlich einen Transporthubschrauber. Mittels großer, taschenartiger Behälter konnte die Maschine pro Flugeinheit zwei bis drei Kubikmeter Hackschnitzel ins Moorzentrum transportieren und erstaunlich punktgenau an der Bedarfsstelle absetzen.

Was unsere Vorfahren einst vor dem Hintergrund eines anderen Naturverständnisses gering schätzten und was sie mit großem Energieaufwand nutzbar zu machen versuchten – die großen Moore und Moorwälder des Bayerischen Waldes – muss heute mit ebensolchem Energieaufwand wieder renaturiert werden, um es mit seiner Ausstattung an seltenen Pflanzen- und Tierarten für die Nachwelt zu erhalten.

# Einfach eintauchen und genießen

Schöne Wintertage mit tiefblauem Himmel und einem gleißenden Licht im weißen Schnee locken natürlich hinaus in das Naturvergnügen. 100 Kilometer geräumte oder gewalzte Winterwanderwege, Schiloipen und erlaubte „Trampelpfade“ auf markierten Wanderwegen durch den Tiefschnee ermöglichen sogar das Gipfelerlebnis mit traumhafter Fernsicht - nicht selten bis zu den Gipfeln der am Horizont stehenden Alpenkette.

All diese Wanderwege sind den Tieren bekannt. Sie bleiben vertraut, weil die mögliche Gefahr für sie kalkulierbar ist. Ganz anders stellt sich die Situation beim Verlassen der Wege dar. Dann stehen alle Signale auf Alarm, die vorsorgliche Flucht ist programmiert und vergeudet Energien, die im Wiederholungsfalle sogar zum Tod der Tiere führen kann. Das muss und darf nicht sein!

## Betretungsregeln gelten auch nach Schengen-Beitritt

Die Tiere wissen nichts vom Schengener Abkommen. Deshalb bleibt auch nach dem vorzeitigen Inkrafttreten dieser Vereinbarung am 21. Dezember zwischen den beiden Ländern Deutschland und Tschechien die zum Schutze der bedrohten und störungsempfindlichen Tierwelt erlassene Betretungsregelung in den Kerngebieten des Nationalparks Bayerischer Wald und den vergleichbaren Zone-1-Gebieten des Nationalparks Sumava weiter bestehen. Für echte Freunde der Natur ist dies kein Problem.

## Vielfältiges Freizeitangebot im Nationalpark

Das Freizeitangebot des Nationalparks ist auch im Winter so vielfältig, dass es sehr sinnvoll ist, zunächst die Informationszentren Haus zur Wildnis für das Falkenstein-Rachel-Gebiet und Hans-Eisenmann-Haus für das Rachel-Lusen-Gebiet zu besuchen.

Beide Häuser warten auch mit hoch interessanten Ausstellungen und speziellen Kinderangeboten auf. So bietet das Haus zur Wildnis mit dem 50 Meter langen Wurzelgang das einzigartige Erlebnis, die faszinierende Welt im Reich der Regenwürmer, Springschwänze, Milben und Asseln zu erforschen. Die Tonbildschau mit ihren dreidimen-



Schnee, Wind und Frost zaubern aus Bäumen am Lusen bizarre, die Fantasie anregende Figuren in eine einzigartige Winterlandschaft.

sionalen Bildern bezieht die Beobachter mit ein, versetzt sie geradezu mitten hinein in die Waldwildnis im Nationalpark Bayerischer Wald.

Und die Kinder finden im eigens für sie eingerichteten Erlebnisraum ihren Platz zum kreativen Spielen. Dass Baustellen sehr spannend sein können, ist im Haus zur Wildnis zu erleben. Bis ins Frühjahr hinein wächst die neue Ausstellung „Zeit der Wildnis“ täglich ein bisschen mehr, stellt Fragen, gibt Anlass zu Vermutungen und Spekulationen.

Im Hans-Eisenmann-Haus sind es die „dicken Bäume“, die den Besucher begrüßen, ehe die Box „Boden“ tiefe Einblicke in die Welt der Wurzeln gibt und lebende Bewohner der „Unterwelt“ unter der Stereolupe zu wahren Monstern werden. Die Ausstellung „Waldwuchs – Wildwuchs“ befasst sich mit den Naturgewalten, führt deutlich vor Augen, wie machtlos wir gegenüber ihnen sind, welches scheinbares Chaos sie speziell im Wald hinterlassen und wie heilvoll und gewinnbringend sie als

„Initialzündung“ für die Geburt eines neuen Naturwaldes sein können.

Ein Erlebnisraum mit Kletterbaum, überdimensionalem Eichhörnnest, Streicheltieren, lebenden Fischen und Mäusen lädt Kinder ein zum Spielen.

## Wo die wilden Tiere wohnen

Wald- und Tiererlebnis auf kurzem Weg - diese besucherfreundliche Kombination ist einzigartig in Deutschlands Nationalparks. Im Tier-Freigelände I am Hans-Eisenmann-Haus findet man die

typischen Tiere des Bergwaldes, darunter auch die ehemals hier lebenden, kraftstrotzenden Wisente, ein Rudel munterer Wölfe und – wenn sie nicht gerade ein längeres Nickerchen vorziehen – die ewig verspielten Braunbären.

Im Tier-Freigelände II führt der Weg zu den Tieren der Vergangenheit. Eine einzigartige Steinzeithöhle zeigt den gelungenen Nachbau der berühmten Grotte von Chauvet und erzählt in spannenden Videos vom Wandel des Tierlebens vor und während der letzten großen Eiszeit. In diese Zeit zurückversetzt, erlebt der Besucher die damals hier lebenden Wildpferde und Auerochsen. Auch ein Rudel Wölfe und die inzwischen wieder heimischen Luchse sind unmittelbar um das Haus zur Wildnis zu bestaunen. Natürlich sind alle Wege geräumt und führen durch herrliche alte Bergmischwälder, die mit ihren Baumriesen für sich alleine schon ein wahres Naturerlebnis sind.

## Täglich kostenlose Führungen für jedes Alter

Die Nationalparkverwaltung bietet ihren Gästen auch im Winter ein umfangreiches und kostenloses Programm an Führungen und Veranstaltungen, manche speziell nur für Kinder, an. So gehen die „Erwachsenen von morgen“ rund um das Hans-Eisenmann-Haus und das Haus zur Wildnis „auf Entdeckungsreise in den wilden Wald“, und im Waldspielgelände bei Spiegelau gibt es das „Walderlebnis für Klein und Groß“.

Die alten Baumgestalten der Urwaldrelikte im Falkenstein-Rachel-Gebiet sind ebenso Ziel der geführten Wanderungen wie der Besuch bei den „Königen der Wälder“ im Wintergatter oder eine Schiwanderung durch die Wälder des Schwarzachtals, also dort, wo der Winter zu Hause ist. Zu einem unvergesslichen Erlebnis kann eine Wanderung mit einem Nationalparkförster werden. Wenn dann noch ein tanzender Flockenwirbel oder funkelnde Schneekristalle den verschneiten Winterwald in eine Traumwelt verwandeln – ja dann bleiben schönste Erinnerungen an einen wilden Wald im Winterkleid.

# Ein stürmisches Jahr im Böhmerwald

Der Nationalpark Šumava durchlief 2007 eine schwierige Phase. Das „Neujahrsgeschenk“ in Form des Orkans Kyrill machte den Nationalpark Šumava zu den am meisten von Windwürfen betroffenen – und entsprechend heftig diskutierten – Gebieten Tschechiens. Auch wenn von Anfang an massiv gefordert wurde, alle Windwurfflächen im ganzen Parkgebiet schnellstens und vollständig aufzuarbeiten, konnten schließlich – auch dank der grenzüberschreitenden Kommunikation mit unseren bayerischen Nachbarn – Teilflächen im Hochlagenfichtenwald, besonders im Westteil des Parks mit fast 115.000 Festmeter Sturmholz im Sinne der Nationalparkzielsetzung der natürlichen Entwicklung überlassen bleiben und der Naturzonenanteil weiter angehoben werden. Auch in den durchwegs sanierten Entwicklungszonen des Parks konnte ein beachtenswerter Teil der Windwürfe (fast 117.000 Festmeter) in den Beständen als langsam zu vermodernde Basis des neuen Waldes verbleiben. Insgesamt dürfen also in den Wäldern des Nationalparks Šumava für eine natürliche Waldentwicklung mehr als 27 Prozent des Sturmholzes liegen bleiben.

## Seit April neue Leitung

Im April 2007 bekam die Nationalparkverwaltung Šumava mit Herrn Ing. František Krejci einen neuen Leiter. Herr Krejci, der schon von 1991-1993 dem Gründungsteam der Nationalparkverwaltung Šumava angehörte, konnte zwischenzeitlich in zwölf Jahren wertvolle Erfahrungen in der NGO-Sphere im Westen des Böhmerwaldes und besonders als Direktor des tschechischen Umweltfonds in Prag sammeln. Er ersetzte den drei Jahre amtierenden Nationalparkleiter Ing. Alois Pavlicko mit der Aufgabe, insbesondere die Zielsetzung des Nationalparks Šumava und eine noch kommunikativere Zusammenarbeit mit der Region zu entwickeln.

## „Kyrill“ bestimmte die Arbeit

Sommer und Herbst waren von den Folgen des Orkans Kyrill geprägt. Erst im November konnte man die damit verbundenen Aktivitäten abschließen – mit dem Resultat, dass im Nationalpark Šumava mehr als



Winterlandschaft an der Rechenbrücke des Vchynitz-Tetower-Schwemmkanaals.

eine halbe Million Festmeter Windwurfholz aufgearbeitet werden musste.

Nicht nur über den Nationalpark Šumava fegte der Sturm hinweg, auch in den umliegenden Staatsforsten sind Hunderttausende von Festmetern – hier aber vollständig – aus dem Wald entnommen worden.

## Kein Etikettenschwindel

Einige Flächen entwickelten sich zum Brennpunkt der öffentlichen Diskussion, wie es weitergeht im Nationalpark Šumava. Nicht nur die weit abgelegenen Hochlagenflächen, z. B. um die Moldauquelle – eines der „Muss-Ziele“ im Nationalpark Šumava mit einem der ältesten Fichtenurwaldreste des Böhmerwaldes, der sogar vom gewaltigen Sturm 1870 verschont blieb – standen in der Diskussion bezüglich Natur Natur sein lassen. Die Naturschutzorganisation Hnutí Duha organisierte Befragungen zum Brennpunkt „Käferbäume um Moldauquelle - Fällen oder der Natur belassen“. Die Ergebnisse zeigten, dass sich mehr als Dreiviertel der Besucher in diesem Parkbereich klar für Naturvorgänge ausgesprochen haben.

Das ist eine erfreuliche Nachricht für einen Nationalpark, für viele jedoch ein Thema zu weiteren unendlichen Diskussionen...

Langsam scheint jedoch auch hier der Trend zu sein: Nationalpark ja, Etikettenschwindel nein.

## „Kyrill“ als Impulsgeber

Die Nationalparkverwaltung Šumava bemüht sich – auch im Hinblick auf die Kyrill-Aspekte



In den „Kyrill-Gebieten“ wurde ein solarbetriebenes Langzeitmonitoring eingerichtet.

und künftige Waldentwicklung – immer mehr Wert auf ein langfristiges Monitoring der ablaufenden Naturprozesse im Nationalpark zu setzen. Auch mit diesem Ziel wurde 2007 ein solarbetriebenes Netzwerk von zehn automatischen, insbesondere in den Hochlagen oberhalb 1100 m stationierten Meteostationen in Betrieb gesetzt. Insbesondere die im Grenzbereich der Gipfellagen beider Parke installierten Messpunkte – am Polom (Fallbaum), Zdanidla und Poledník (Mittagsberg) – können nun (falls der Schnee den Solarbetrieb nicht einstellt) die auch für die bayerische Seite interessanten Meteorologischen Daten über Luft- und Bodentemperaturen, Wind, Niederschläge (in 0,3 und zwei Meter Höhe) online vermitteln (auf der Startseite [www.npsumava.cz](http://www.npsumava.cz) das Logo Nature Online wählen). Die Daten sind zwar aktuell nur in tschechischer Sprache abrufbar – aber auch so sollte die Grafik verständlich sein).

Übrigens: Die Online-Informationen gewinnen auch im Šumava immer mehr Raum. So kann man auf der gleichen Homepage auch die Daten über Luchs- und Rotwild-Telemetrie

grenzüberschreitend gewinnen – jedoch auch hier aktuell nur in Tschechisch.

## Gemeinsame Projekte mehrten sich

Immer mehr kann man auch über gute grenzüberschreitende Projekte zwischen beiden Parks erfahren. Sehr gut angenommen wurde z. B. der zweijährige gemeinsame Lehrkurs der beiden Nationalpark-Rangerdienste. Nicht nur gemeinsames Kennenlernen und der Sprachbarriere-Abbau, sondern auch dank der Initiative der Nationalparkwacht Bayerischer Wald, insbesondere deren Leiter Josef Erhard, konnte gemeinsam ein praxistaugliches zweisprachiges Handbuch entwickelt werden.

Auch die neu ausgebildeten „nationalparkbewussten“ Waldführer können jetzt nach einem zweijährigen Ausbildungsprogramm im tschechischen Park ähnlich wie in Bayern eingesetzt werden und die Ziele eines grenzüberschreitenden Nationalparks besser vermitteln. Zu den bedeutendsten Projekten beider Parke darf man die gemeinsam abgestimmte Natura 2000-Kartierung zählen, die als

attraktive zweisprachig gestaltete Publikation bei der zum erstmal in Tschechien in Cesky Krumlov (Krummau) Ende September erfolgreich organisierten Jahreskonferenz „EURO-PARC 2007“ auf höchster europäischer Naturschutzebene als ein Musterbeispiel der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit europaweit präsentiert werden konnte.

Die Exkursionen für mehr als 300 Teilnehmer wurden am leider verregneten Exkursionstag unter dem Konferenz-Hauptmotto „Natur - Brücken über die Grenzen:“ meist im Nationalpark und Landschaftsschutzgebiet Šumava organisiert und durchgeführt. Eine der insgesamt elf Touren wurde sogar grenzüberschreitend von beiden Parkverwaltungen im Raum Buchwald/Reschbachklause angeboten.

Anfang Oktober wurde in Srní (Rehberg) wieder gemeinsam die Fachkonferenz zum Thema „Aktuelle Forschung in den Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald“ veranstaltet, die meist Menschen und Fachleute mit Interesse am Naturschutz zusammenbrachte.

Man könnte weitere Beispiele nennen, die dazu beitragen, wirklich über die Grenzen hinweg zu denken – und auch zu handeln. Nach der Vorreiterrolle des bayerischen Nachbar-Nationalparks laufen auch einige neue Partner-Projekte zur Regionalentwicklung an - z. B. das etwa dem Vorbild des Projektes „Tierisch wild“ folgende tschechische „Tier-Programm“ mit sieben Programmvorhaben zur Weiterentwicklung des Tourismus in wichtigen tschechischen Nationalparkgemeinden. Auch das erfolgreiche bayerische Projekt „Nationalpark-Partner“ soll auf tschechischer Seite Nachahmung finden und Partnerbetriebe gewonnen werden.

**Bewährtes Besucherangebot**

Im Winter lockt der Šumava weiterhin mit dem landesweit umfangreichsten Netz von markierten und gepflegten Schilanglauftrouten. Die meisten der gespürten Loipen liegen dabei im Nationalparkgebiet. Der Naturfreund findet zwar keine allzu neuen Strecken, wie es in den Schizentren der Alpen jedes Jahr praktiziert wird, um im Konkurrenzkampf „oben“ zu bleiben, aber doch einige, die im vorigen schneearmen Winter kaum benutzt werden konnten.

# Nationalpark Šumava

## Winter 2007/2008

### „Weiße Spur im Böhmerwald“

Markiertes Loipennetz

**Die Informationszentren im Nationalpark Šumava - Winter 2007/2008**

1. NP - Infozentrum in Kašperské Hory	täglich 8.30-12.00 und 12.30-15.30 (am Wochenende geschlossen)
2. NP - Infozentrum in Svinná Lada	täglich 8.30-12.00 und 12.30-15.30
3. NP - Infozentrum in Rokyta bei Antýgl	täglich 8.30-12.00 und 12.30-15.30
4. NP - Infozentrum in Kvilda	täglich 8.30-12.00 und 12.30-16.00
5. Grenzbahnhof Bayer.-Eisenstein	täglich 9.30 - 16.30
6. NP - Infopavillon in Bučina (ohne Personal)	
7. NP - Infozentrum in Stožec	täglich 9.00-12.00 und 12.30-16.00
8. Gemeinde - Infozentrum in Horská Kvilda	täglich 8.00 - 17.00
9. Gemeinde - Infozentrum in Prášily	täglich 8.00 - 17.00

Siehe auch [www.npsumava.cz](http://www.npsumava.cz)

**Online auch im Nationalpark Šumava**

Über Zugänglichkeit und Loipenzustand sowie das Angebot informieren neben den Nationalpark-Infostellen und den Nationalpark-Rangern direkt im Nationalpark-Gelände am besten die Internetseiten der sog. „Weißen Spur“ Šumavas. Im Trend der „Online“-Information kann man sich ab diesem Winter zum erstmal über die Qualität der ausgewählten Langlaufloipen unter [www.bilastopa.cz](http://www.bilastopa.cz) (verlinkt über [www.npsumava.cz](http://www.npsumava.cz))

informieren. Der Zugang ist aktuell für tschechisch-sprachige Benutzer geeignet. Leichter ist es sicherlich mit der Online-Information über das aktuelle Wetter von einzelnen Gemeinden im Šumava-Gebiet. Auf derselben Homepage ([www.bilastopa.cz](http://www.bilastopa.cz)) vermittelt das Wort „Webkamery“ im Menü der Titelseite das aktuelle Bild der Wetterlage in dem ausgewählten Ort. Sicherlich kann dies auch den nicht tschechisch-sprachigen Nutzern bei der Planung der Langlauftouren helfen.

Bleibt nur zu hoffen, dass der kommende Winter auch so bleibt, wie er begonnen hat, um das gute Angebot auch nutzen zu können.

**Der Schengen-Beitritt**

Der Beitritt der Tschechischen Republik zum Schengener Abkommen berührt auch den Nationalpark Šumava und den Nationalpark Bayerischer Wald, obwohl in Nationalparks – wie in anderen „grenzfreien“ Schutzgebieten – auch weiterhin einige schutzwürdige Lebensräume

einen Sonderschutzstatus behalten, der ein Betreten und ggf. einen Grenzübertritt nicht erlaubt. Auch in diesem Zusammenhang bekommt der Nationalpark Šumava im Jahr 2008 eine neue Besucherordnung, die dem Schengen-Beitritt durch grenzüberschreitende Projekte, Veranstaltungen, Führungen und andere verbindenden Aktivitäten beider Parkverwaltungen sicherlich eine neue Dimension geben wird.

Michal Valenta



Blick über die tief verschneite Hochebene bei Filipova Hut' zum Böhmerwald-Grenzkamm mit dem Rachelmassiv.

Interview mit dem neuen Direktor des Tourismusverbandes Ostbayern, Dr. Michael Braun:

# „Der Nationalpark ist ein touristisches Juwel!“

**Herr Dr. Braun, was für die Münchner ihre Staatsoper ist, ist für den Bayerischen Wald der Nationalpark, für den der Freistaat jährlich 12 Millionen Euro an Betriebsmittel und Investitionen aufwendet. In welcher Dimension profitiert davon der Bayerwald-Tourismus?**

Die Nationalparkgründung 1970 legte zugleich auch den Impuls für die touristische Weiterentwicklung dieser Region. 1970 wurden im Bayerischen Wald rund vier Millionen Gästeübernachtungen registriert. Heute sind es 7,3 Millionen alleine in gewerblichen Betrieben, mit den Privaten also doppelt so viele wie 1970. In der Folge sind aber nicht nur die Gäste zu sehen, sondern vor allem auch die touristischen Arbeitsplätze, die damit in einer sturkurschwachen Region entstanden sind. Nicht zuletzt ist auch der Nationalpark mit seinen rund 200 Mitarbeitern ein guter Arbeitgeber.

Der Nationalpark ist ein erfolgreicher Werbeträger des Bayerischen Waldes. Er genießt nicht nur nationale, sondern auch internationale hohe Anerkennung und vor allem eine breite Bekanntheit. Auch wenn der Titel „Nationalpark“ meist nicht alleine ein Urlaubsmotiv ist, so wirkt er sich doch sehr positiv auf die Urlaubsentscheidung für den Bayerischen Wald aus.

Unsere Gästebefragungen zeigen, dass der Nationalpark Bayerischer Wald mit großem Ab-



stand vor anderen Zielen das beliebteste Ausflugsziel in Ostbayern ist. Der Nationalpark hat jährlich über zwei Millionen Besucher und nimmt damit eine Spitzenposition der deutschen Nationalparke ein. Das Hans-Eisenmann-Haus und mittlerweile auch das Haus zur Wildnis sind die bestbesuchtesten Umweltbildungseinrichtungen in Deutschland.

**Hat sich Ihrer Meinung nach der Zustrom der Gäste, für die der Nationalpark ausschlaggebend für die Wahl dieses Urlaubsziels war und ist, durch die Erweiterung in den Zwieseler Winkel hin noch verstärkt?**

Der Nationalpark Bayerischer Wald ist wieder bewusster und präsenter geworden. Es sind neue Einrichtungen entstanden wie das Haus zur Wildnis, das Wildniscamp, neue Rad- und Wanderwege, Informationstafeln wurden angelegt. Die neuen Einrichtungen sind vor allem

sehr kinder- und jugendgerecht gestaltet. Jugendliche aus Deutschland und den Nachbarländern lernen so „Wildnis“ und „unberührte Natur“ hautnah kennen. Das ist eine gute Investition in die Zukunft.

Die Erweiterung und die Besuchereinrichtungen haben den Nationalpark im Endeffekt „runderneuert“. Der Freistaat hat rund 18 Millionen Euro in die Einrichtungen und die Infrastruktur investiert. Zum einen hat das gut getan, zum anderen sind neue Attraktionspunkte entstanden.

**Sterbender Wald. Werdender neuer Wald. Wie reagiert der Großteil unserer Urlauber auf diesen Gegensatz?**

Natürlich ist der sterbende Wald auch bei unseren Urlaubern umstritten. Aber viele Nationalparkbesucher kommen auch, um genau das zu sehen: einen werdenden Wald! Ich weiß, dass vor allem ältere Gäste, die unserer Region seit vielen Jahrzehnten treu sind, von der Veränderung „ihres Urlaubsgebietes“ betroffen sind. Junge und „neue“ Gäste sehen das anders. Sie kommen aus Neugierde und Interesse an eben dieser Veränderung eines Waldes.

Grundsätzlich muss man jedoch sehen, dass alle Gäste Authentizität in ihrer Ferienregion suchen. Eine Nationalparkregion muss auch das Bild einer naturnahen, ökologisch geprägten und einer an Qualität orientierten



Der „Goldsteig“ durchläuft den Nationalpark auf ganzer Länge. Sehenswürdigkeiten wie die Schachten werden nicht ausgespart.

Lebens- und Wirtschaftsweise widerspiegeln. Dann erst zeigt sich Ganzheitlichkeit und damit gewinnt eine Region entscheidend an Überzeugungskraft aus sich selbst heraus.

Als Touristiker kann ich nur sagen, es ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit, das gute Image unseres Nationalparks nicht selbst zu zerstören. Der Nationalpark ist ein touristisches Juwel und eine Arche für unsere Natur, wie übrigens die Glasarche schön demonstriert.

**Der Tourismusverband Ostbayern hat sich zur noch stärkeren Vermarktung speziell des Bayerischen Waldes entschlossen und dafür große Investitionsmittel „in die Hand genommen“. Welche Rolle spielt in dieser „Offensive“ der Nationalpark?**

Die verstärkte Vermarktung des Bayerischen Waldes bezieht natürlich auch den Nationalpark mit ein. Im Vordergrund steht das Motto „Der Wald“. Wenn jemand an Wald denkt, soll er an den Bayerischen Wald denken. Ein Höhepunkt des Bayerischen Waldes ist der Nationalpark. Deshalb wird er auch in der Vermarktung der Region einen besonderen Platz einnehmen.

**Was hat man an bundesweiten oder gar internationalen Werbekampagnen vor, um neues Publikum für das Land zwischen Donau und Wald zu gewinnen?**

Trends, die sich mit den Potentialen eines Nationalparks in Verbindung bringen lassen, sind zum Beispiel das wieder wachsende Interesse am Wandern und Gesundheitsurlaub. Die schöne Natur, gute Luft und reines Wasser, gepaart mit Erholung, bayerischem Brauchtum und Kultur, sind die Haupturlaubsmotive unserer Gäste.

Der Qualitätsweg „Goldsteig“, der im Oktober 2007 eingeweiht wurde, führt auf zwei Wegevarianten durch den Bayerischen

Wald und ist weiterhin eines der wichtigsten Marketinginstrumente für unsere Region. Er gehört zu den zehn besten prädikatisierten Fernwanderwegen und ist der längste Qualitätswanderweg Deutschlands. Die Nachfrage von Wandergruppen aus ganz Deutschland bei uns ist enorm.

Die Imagekampagne Bayerischer Wald „Natürlich erfrischend“ ist ein weiteres Gewicht, das wir in die touristische Waagschale werfen. Der Bayerische Wald ist bekannt, aber das Image ist nicht so, wie wir es uns wünschen. Mit Anzeigenkampagnen, intensiver Pressearbeit, Messeauftritten, Internetoptimierung, Radio- und Fernsehwerbung und vielem mehr werden wir uns ordentlich um eine Verbesserung des Images bemühen.

**Seit der Liberalisierung in Tschechien ist Ihr Verband bemüht, gemeinsam mit Tschechien den Böhmerwald und Bayerischen Wald als größtes Waldgebirge Mitteleuropas zu vermarkten. Gibt es Ansatzpunkte für weitere Aktionen in diesem Bestreben?**

Wir pflegen eine sehr gute Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn in Tschechien und in Oberösterreich. Auch in den nächsten Jahren werden wir wieder gemeinsame Projekte durchführen. Im Vordergrund steht die Zusammenarbeit im Kulturtourismus sowie beim grenzübergreifenden Outdoor- bzw. Aktivtourismus wie Wandern, Radfahren oder Reiten. Seit Jahren vermarkten wir uns schon unter der gemeinsamen Marke „Auf dem grünen Dach Europas“. Ich denke, als größtes zusammenhängendes Waldgebiet sollten wir diesen Aspekt auch in der weiteren Vermarktung in den Vordergrund stellen.



Viele Nationalparkbesucher kommen auch, um einen werdenden Wald zu sehen.

Egon M. Binder

# Mehr Vertrauen in den Naturwald

Der Nationalpark Bayerischer Wald ist das einzige Gebiet in Mitteleuropa, in dem Wald auf mehr als 10.000 Hektar ohne menschliche Eingriffe wachsen kann. Und wie er wächst! Wer mit offenen Augen und Interesse am Geschehen in der Natur durch den Nationalpark streift, der darf sich davon überzeugen und er wird fasziniert sein. Man muss nur die Geduld aufbringen, das Waldökosystem in dieser außergewöhnlichen Situation über einen längeren Zeitraum genauer zu beobachten. Dann offenbart sich einem in aller Deutlichkeit das packende Schauspiel vom Werden und Vergehen im Naturkreislauf.

Man erlebt hautnah mit, welche wichtige existentielle Funktion toten Bäumen – ob sie liegend vermodern oder als Baumleichen wie bizarre Gebilde in den Himmel ragen – als Lebensgrundlage für unzählige Lebewesen zukommt. Viele aufmerksame Zeitgenossen haben das mittlerweile erkannt und sie verfolgen nicht ohne Faszination diese natürliche Entwicklung und – was besonders wichtig ist – sie bringen hierfür auch die notwendige Ruhe und Beschaulichkeit sowie vor allem das Vertrauen in die Schöpfung auf.

Vertrauen hat ganz eng etwas mit Zutrauen zu tun. Trauen wir unserer Natur zu, dass sie sich –



Das packende Schauspiel vom Werden und Vergehen im Naturkreislauf ist nur im Nationalpark Bayerischer Wald zu erleben.

auch wenn sie mit Kamalitäten zu kämpfen hat – entsprechend dem Schöpfungsplan immer wieder erneuert, wenn wir sie nur in Ruhe lassen. Der Schweizer Klimaforscher Ulrich Schotterer hat es seinen Mitmenschen „in's Stammbuch“ geschrieben: „Die Natur kommt ohne uns aus und verhalten wir uns dumm genug, wird es bald so sein.“ Man wird sich schwer tun, ihm da etwas entgegenzusetzen!

Albert Schweitzer war überzeugt: „Wer die Natur betrachtet, wird von dem Geheimnis des Lebens gefangen sein.“ Nur die wenigsten Menschen bringen die dazu erforderliche Geduld auf.

„Uns fehlt die Geduld des Lebens“ übte seinerzeit schon der frühere UN-Generalsekretär Dag Hammarskjöld Kritik. Und auch der beliebte englische Schriftsteller William Somerset Maugham moniert: „Der Mensch hat das Warten verlernt. Darin liegt das Grundübel unserer Zeit.“ Sein russischer Kollege Leo Tolstoi war da schon zuseher: „Alles nimmt ein gutes Ende, für den, der warten kann.“ Und Peter Rosegger war sich sicher: „Große Dinge werden mit Mut errungen, größere durch Liebe, die größten durch Geduld.“ Und geht man die Erwartungshaltung vom Religiösen her an, dann hat die Bibel auch ihre Optimismus verbreitende Stelle: „Jedes Werden in der Natur, im Menschen, in der Liebe muss warten und geduldig sein, bis seine Zeit zum Blühen kommt.“

Die alten Araber sahen's mit Zuversicht: „Geduld ist der Schlüssel zur Freude!“ Wenn auch meiner Generation diese Freude zur Gänze nicht mehr vergönnt sein wird. Den Weg zu einem neuen Wald, der einen Artenreichtum und eine Vielfalt aufweisen wird, wie man diese nur von Schutzgebieten her kennt, dürfen wir durch diesen dynamischen Waldentwicklungsprozess allemal miterleben. Im Übrigen denkt der Mensch in seiner permanenten Ungeduld ohnehin in zu kurzen Zeitabständen, da sich alle für ihn bedeutsamen Ereignisse möglichst während seiner Lebenszeit abspielen sollen. Erst in jüngster Zeit besinnt man sich wieder der Nachhaltigkeit. In der

Agenda 21 ist „Sustainability“ im



Auf totem Holz sprießt neues Leben

Zuge der Forderung nach einem verantwortlichen Umgang mit Ressourcen zu deren zentralem Begriff mit Rücksicht auf nachfolgende Generationen geworden.

Erfreuen wir uns an dem für den aufmerksamen Naturbetrachter immer wieder einzigartigen Vorgang des Sprießens neuen Lebens aus totem Holz bzw. absterbenden Organismen und damit am sich immer wieder erneuernden Wald. Echte Wildnis wie in den Naturzonen des Nationalparks

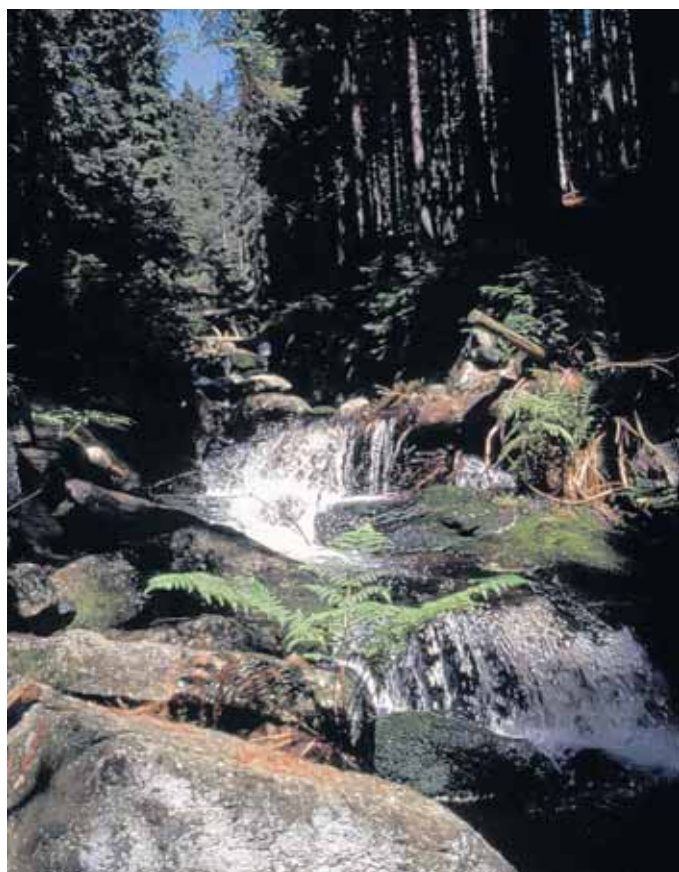
Bayerischer Wald ist in Deutschland mittlerweile eine ausgesprochene Rarität. Weniger als ein Prozent der Fläche unserer Republik kann mit Einschränkungen als Natur pur bezeichnet werden. Unser Nationalpark Bayerischer Wald hat in dieser Hinsicht erfreulicherweise einiges zu bieten. Es steht fest: Die Sehnsucht nach Erholung in der Natur und mit der Natur wird nachweislich immer größer.

Der in Deutschland sehr populäre Dichter Eugen Roth hat unserer Generation schon vor Jahrzehnten in dieser Richtung in seinem Gedicht „Seelenschutzgebiet“ Mut zu machen versucht: „...Drum wollt ihr nicht zugrunde gehen, lasst noch ein bisschen Wildnis stehen!“ In einem Nationalpark darf es schon ein „bisschen“ mehr sein. Diese Auffassung tut auch kein Geringeres als Friedrich Schiller in seinem „Don Carlos“ kund:

„Sehen Sie sich um  
In seiner herrlichen Natur!  
Auf Freiheit  
Ist sie gegründet,  
Und wie reich ist sie  
Durch Freiheit!“

Der Dichterstern hat in dieser Textpassage seinem Marquis Posa nichts anderes sagen lassen wollen als „Natur Natur sein lassen“! Carl Amery war voller Zuversicht: „Die Natur kennt keine Probleme, nur Lösungen.“ Vertrauen wir daher getrost auf die Natur. Auf sie können wir uns verlassen und nachdem (wie eingangs bereits angesprochen!) Vertrauen etwas mit Zutrauen zu tun hat – trauen wir ihr den Naturwald zu, an dem unsere nachfolgende Generation sicher ihre Freude haben wird.

Karl-Heinz Paulus



Kaskadenreiche und kristallklare Bergbäche nehmen im Hochlagenwald ihren Ursprung.



Wilde Felsbastionen bieten willkommene Abwechslung im Waldmeer.

# Haus zur Wildnis - Natur und Kultur als Erfolgsrezept

In nur 15 Monaten lockte das Besucherzentrum Haus zur Wildnis nicht nur 250.000 Besucher an, sondern wurde in dieser kurzen Zeit über 30 Mal als Ort für Tagungen bis hin zu Ministertreffen, Seminare, Konzert- und Theaterabende, Festveranstaltungen und Jubiläen gewählt.

Obwohl der Besucher nicht bis vor die Eingangstüre fahren kann, sondern einen mindestens 15 Minuten dauernden Fußmarsch bergauf bewältigen muss, erfreut sich das Nationalpark-Besucherzentrum für den Zwieseler Winkel bei Gästen wie Einheimischen größter Beliebtheit.

Im Gegensatz zum bereits 25 Jahre alten Besucherzentrum Hans-Eisenmann-Haus bei Neuschönau, wo wechselnde Kunstausstellungen das Angebot bereichern, zielte das Haus zur Wildnis mit seiner eigenwilligen Architektur neben seinem attraktiven Wurzelgang und der atemberaubenden dreidimensionalen Wildnis-Diaschau von Beginn an zusätzlich auf ein Publikum mit Liebe zur Musik und Theater ab. Auch wenn die Vermittlung der Nationalpark-Philosophie „Natur Natur sein lassen“ und der Wildnisgedanke stets im Vordergrund stehen, soll der Mensch im Haus zur Wildnis kulturelle und – wenn es der Anlass erlaubt – kulinarische Leckerbissen im Angebot finden.

Bekanntlich führen viele Wege nach Rom, und auch der Zugang der sich selbst überlassenen Natur im Nationalpark muss nicht eingleisig erfolgen. Der Weg ist das Ziel! Garniert mit einem vielfältigen kulturellen Angebot heimischer wie regionaler oder internationaler Künstler lassen sich ebenfalls Freunde gewinnen, wie die vergangenen 15 Monate eindrucksvoll belegen.

Gleich am Tag Eins nach der feierlichen Eröffnung durch den damaligen Bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber musste das Haus zur Wildnis mit dem „Tag der Offenen Tür“ seine erste Bewährungsprobe bestehen. Gut 1.000 Besucher zeigten sich begeistert von dem breit gestreuten Angebot mit Theater, Musik,



*Dank ausgezeichneter Akustik werden Konzertabende im Haus zur Wildnis zu kulturellen Genüssen.*

eigenen Kinderveranstaltungen und kulinarischen Leckerbissen. Alle Bediensteten des Hauses, von der Leiterin Bärbel Sagmeister bis zu den Hausmeistern und der Gastronomie, wuchsen über sich hinaus und sorgten für einen echten Einstand nach Maß. Frau Sagmeister erinnert sich: „Wir waren alle sehr aufgeregt und voller Spannung, denn niemand wusste, wie die heimische Bevölkerung und die Urlaubsgäste nur einen Tag nach der Eröffnung das Angebot annehmen würden. Alle unsere kühnen Erwartungen wurden sogar übertroffen. Jetzt sind wir total erschöpft, aber auch sehr glücklich.“

Seitdem fanden nicht weniger als 30 Veranstaltungen statt. Die herausgepickten Beispiele mögen einerseits die Vielfalt des Angebotes und andererseits die Klasse und die damit verbundene Resonanz beim Publikum andeuten, keinesfalls aber eine Wertung sein.

Das erste Konzert fand am 3. Dezember statt. Der Regener Komponist Michael Bauer dirigierte zu zeitgenössischer deutsch-tschechischer Musik, und das Publikum konnte erstmals die ausgezeichnete Akustik des Kinoraumes miterleben. Mit wilden Trommelklängen und farbenfrohen Kostümen spielten sich die „Swiffers“ der Lebenshilfe Regen-Zwiesel in die Herzen der Zuschauer kurz vor Weihnachten. Mit der Kinderveranstaltung „Entdecke Deine Phantasie“ gab

es einen sehr guten Start in das neue Jahr, der die Ferien-Langeweile z. B. mit dem Basteln von Schattentheaterfiguren schnell vertrieb.

Noch im Januar besuchten rund 150 Teilnehmer der „KulTour in der Waldbahn“ den Winter-sonntag im Haus zur Wildnis und erfreuten sich bei offenem Feuer an der echten Schneebar bei heißem Punsch.

1.500 Besucher und zehn zufriedene Aussteller der Region nahmen das reiche Angebot an Möglichkeiten an und freuten sich z. B. über das Märchen von den Schwammerldruckern oder über die vorgeführte Glasmalerei und -gravur und an der fetzigen Jazzmusik.

Natürlich gab es auch ernstere Themen im Haus: Orkan Kyrill rief den Umweltminister auf den Plan und auch der Arbeitskreis Nationalpark befasste sich bei einem Vortrag mit der Situation

des Auerwildes nach dem Windwurf.

Internationales Publikum brachte die Tagung von GreenBelt (Grünes Band Europas) im Mai in das Besucherzentrum, ehe zusammen mit den internationalen Länderhütten des Wildniscamps die viel besuchte und bestaunte Ausstellung „AmazoniaBrasil“ feierlich eröffnet wurde.

Den Jugendchor Eger-Mezököverd aus Ungarn wollten im Juli gut 50 Besucher hören und sehen.

Den bislang größten Ansturm erlebte das Haus zur Wildnis mit dem Sommerfest am letzten Juli-Wochenende. Bärbel Sagmeister schwärmt noch immer davon: „Zirka 3.000 Besucher kamen an diesen beiden Tagen und freuten sich über die Gruppe Rai-Blech aus Frauenau und die Eisensteiner Blasmusik. Großen Spaß hatten die kleinen Gäste bei einem vielfältigen Kinderprogramm,

und auch die zahlreich mitwirkenden örtlichen Vereine trugen ganz maßgeblich zu diesem gelungenen Sommerfest bei.“

Seinem zwischenzeitlich guten Ruf für musikalische und literarische Abendveranstaltungen wurde das Haus zur Wildnis im Herbst mehr als gerecht. Mit dem Kabarett „Vaclav und Havel“, dem beeindruckenden und genussvoll inszenierten Musikabend „Töne-Texte-Tanz“ mit Carla Buchner, mit Herbert Pöhl's „halbwildes Wald“ und einem musikalischen Streifzug von Armin Weinfurter wurden wirkliche Highlights angeboten. Zusammen mit den einzigartigen Ausstellungen ist es deshalb gar nicht verwunderlich, dass in den Mittagsstunden des 30. Oktober nach 15 Monaten erfolgreichen Betrieb bereits der 250.000ste Besucher begrüßt werden konnte. „Das soll auch so bleiben“, sagt Bärbel Sagmeister und zielt damit auf die bevorstehenden Veranstaltungen für das nächste Jahr und ganz besonders auf den zügig voranschreitenden Ausstellungsbau ab. „Ein Teil der neuen Dauerausstellung „Zeit der Wildnis“ in der großen Halle wird bereits bis Weihnachten fertig sein.“

Nicht ohne Stolz hält sie mir die vorläufige Veranstaltungsvorschau für das Jahr 2008 unter die Nase. Und sie hat Recht: So bekommt das Haus zur Wildnis am Ende des Jahres die Neuschönauer Lousnachtgeister zu Besuch. Das noch junge Jahr 2008 erlebt gleich ein Klavierkonzert, Diavorträge über atemberaubende Naturlandschaften ferner Länder und – ja wer denkt jetzt schon an so etwas – ein Sommernachtsball steht für den 26. Juli schon fest im Kalender.

Wenn dann noch letzte Hand an der neuen Ausstellung angelegt wurde, steht den Besuchern des Hauses zur Wildnis zusammen mit dem attraktiven Tier-Freigelände samt seiner einzigartigen Eiszeithöhle auch im Jahr 2008 eine beispiellose Nationalpark-Einrichtung mit interessanten Ausstellungen und einem Programm vielfältiger Veranstaltungen zur Verfügung.



*Bärbel Sagmeister und Karl Friedrich Sinner begrüßen die 250.000 Besucher im „Haus zur Wildnis“.*

# Ein halbes Jahr in der Waldwildnis

Auch 2008 bietet der Nationalpark Bayerischer Wald wieder Studenten aller Fachbereiche die Möglichkeit eines „Praktikums für die Umwelt“ an.

Den erfolgreichen Bewerbern eröffnet sich ein vielfältiges Spektrum von Tätigkeiten. Sie arbeiten selbstständig sowie im Team und können ihre Zeit im Nationalpark individuell gestalten. Die Aufgabenfelder reichen dabei von eigenen Projekten über konzeptionelle Arbeit bis hin zu Besucherführungen, Öffentlichkeitsarbeit und deutsch-tschechischer Zusammenarbeit. Nähere Informationen zu den unterschiedlichen Einsatzgebieten sind unter [www.praktikum-fuer-die-umwelt.de](http://www.praktikum-fuer-die-umwelt.de) und [www.nationalpark-bayerischer-wald.de](http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de) zu finden.

Bereits 1990 wurde das Projekt „Praktikum für die Umwelt“ von der Commerzbank in Zusammenarbeit mit EUROPARC Deutschland gegründet. Etwa 50 Studentinnen und Studenten nehmen seitdem jedes Jahr die



Natur erleben mit allen Sinnen: Unter Anleitung einer Commerzbank-Praktikantin ertasten Jugendliche unterschiedliche Pflanzen.

Gelegenheit wahr, in einem deutschen Großschutzgebiet drei bis sechs Monate lang tätig zu werden. Dieses Programm zeigt, dass Wirtschaft und Naturschutz kein Widerspruch sein müssen:

Am 28. Februar dieses Jahres wurde die Kooperation zwischen der Commerzbank und den Deutschen Großschutzgebieten offiziell als „Dekade-Projekt“ im Rahmen der von den Vereinten Nationen 2004 ausgerufenen

Weltdekade der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Seit 2005 besteht so die Möglichkeit, Projekte und Initiativen, die im Kontext der nachhaltigen Entwicklung hervorragende Bildungsarbeit leisten, als „Dekade-Projekte“ anerkennen zu lassen. Ziel ist es, das Engagement und die wertvolle Arbeit, die deutschlandweit zur Bildung für nachhaltige Entwicklung aufgebracht werden, zu honorieren und sichtbar zu machen. Im Laufe der Dekade soll ein dichtes und öffentlichkeitswirksames Netz von guten Praxisbeispielen entstehen.

Die Commerzbank finanziert den Praktikanten dabei die Kosten der Unterkunft in

parkverwaltung, ein monatliches Gehalt von 255 Euro sowie ein mehrtägiges Einführungsseminar. Zudem bietet der Nationalpark den Teilnehmern die Teilnahme an einer zweiwöchigen Waldführerausbildung an.

Auch 2008 haben junge, naturbegeisterte Studierende aller Fachbereiche wieder die Chance, Praktikumsplätze im Nationalpark Bayerischer Wald zu erhalten. Bewerbungsschluss ist der 7. Januar 2008.

**Kontakt: Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, Lukas Laux, Freyunger Str. 2, 94481 Grafenau, Tel. 08552 9600-134, E-Mail: [lukas.laux@npv-bw.bayern.de](mailto:lukas.laux@npv-bw.bayern.de)**

Thomas Michler

## Deutsch-tschechisches Jugendforum

Seit November 2007 gibt es das deutsch-tschechische Jugendforum, eine Gruppe von jungen Leuten im Alter von 12 - 24, die gemeinsam Ideen austauschen und auf diese Weise die Nationalparkregion aktiv mitgestalten. Schau doch einfach mal vorbei! Das nächste Treffen findet Ende Januar im Nationalpark Sumava statt. Näheres erfährst Du unter Tel. 08552 9600197.

# Mit Bus und Bahn in den Winterwald

Auch im Winter sorgen die Waldbahn und die Igelbusse für eine autofreie Mobilität. Der Winterigelbus verkehrt in den Weihnachts- und Faschingsferien zweimal täglich zwischen Klingenberg, Spiegelau, Neuschönau, Mauth bis Finsterau. In Spiegelau besteht Anschluss zur Waldbahn aus/nach Zwiesel. Der Falkensteinbus fährt Montag bis Freitag ab Bahnhof Zwiesel über Lindberg fünfmal täglich nach Buchenau und viermal täglich nach Zwieslerwaldhaus. So können Sie das weitläufige Loipenangebot ausprobieren oder lange Spaziergänge auf den geräumten Winterwanderwegen zwischen Bayerisch Eisenstein, Zwieslerwaldhaus, Haus zur Wildnis und Buchenau unternehmen und kommen mit Bus und Bahn zum Ausgangspunkt zurück.

Die komfortabelste Anbindung in den Nationalpark bietet die Waldbahn. Die grünen Shuttles verkehren täglich im Stundentakt zwischen Plattling, Zwiesel, Bayerisch Eisenstein und Bodenmais, sowie zweistündlich zwischen Zwiesel und Grafenau. In

Zwiesel treffen die Züge jeweils zur vollen Stunde ein und haben Anschluss zum Falkensteinbus. In Bayerisch Eisenstein besteht Anschluss zu den Skibussen zum Arber.

Das Hans Eisenmann Haus und das Bergdorf Waldhäuser erreichen Sie Montag bis Freitag mehrmals am Tag ab Grafenau mit der RBO-Linie 6119. Zum Haus zur Wildnis verkehren Busse bis zur Haltestelle „Haus zur Wildnis“ an der B11. Die Waldbahn bringt Sie sogar im Stundentakt dorthin. Der Bahnhof Ludwigsthal liegt direkt am Rundweg durch das Tierfreigebiet beim Haus zur Wildnis. Steigen Sie um auf Bus und Bahn! Sie sparen Parkgebühren, können zum halben Preis an interessanten Führungen teilnehmen und kommen auch bei winterlichen Straßenverhältnissen sicher und bequem ans Ziel.

Besonders preiswert nutzen Sie das Bus- und Bahnangebot in der Nationalparkregion mit dem Bayerwald-Ticket. Schon für sechs Euro erfahren Sie einen ganzen Tag lang die grenzenlose Waldwildnis zwischen Watzlik-



Auch in den Weihnachts- und Faschingsferien kommt man mit Waldbahn und Igelbus stress- und autofrei in die Winterlandschaft des Nationalparks Bayerischer Wald.

Hain und Waldspielgelände, zwischen Wildniscamp und Hans-Eisenmann Haus, zwischen Haus zur Wildnis und Finsterau. Zwei Kinder oder alle eigenen Kinder bis 14 Jahre dürfen sogar kostenlos mit.

Wie Sie mit Bahn und Bus die NationalparkEinrichtungen, Loipen und Wanderziele erreichen, finden Sie unter [www.bayerwald-ticket.com](http://www.bayerwald-ticket.com). Hier sind

Tourenvorschläge mit Fahrzeitempfehlungen zusammengestellt. Das Bayerwald-Ticket erfreut sich seit seiner Einführung im Jahr 2001 großer Beliebtheit. Bei winterlichen Straßenverhältnissen oder nach einem zünftigen Einkehrschwung ist es praktisch, wenn man sich chauffieren lassen kann. Zusätzlich bieten fast 50

Partner den Bayerwald-Ticket-Nutzern Vergünstigungen und Einkaufsrabatte.

Die Fahrplan-Faltkarte zum Ticket gibt es kostenlos bei allen Tourist-Informationen, Kurverwaltungen und Nationalpark-Infostellen.

Christina Wibmer

# Rätsel: Was ist eigentlich los...

Junge Leute aufgepasst! Lest diesen Bericht gut durch und findet die **rot** markierten Buchstaben. Wenn ihr sie am Ende zusammensetzt, erfahrt ihr, was euch der Nationalpark zu bieten hat!

## ... im Hans-Eisenmann-Haus, Neuschönau?

Jeden Dienstag findet hier für

Kids von sechs bis zehn Jahren die „Erlebnisreise wilder Wald“ statt.

## ... im Waldspielgelände, Spiegelau?

gibt es Walderlebnis für Klein und Groß jeden Donnerstag um 13.30 Uhr. Am 4. Januar könnt ihr Schneeschuhe basteln und am 8. Februar findet ein spannender

Wintererlebnistag für alle Kinder zwischen fünf und elf Jahren statt.

## ... im Haus zur Wildnis, Ludwigsthal?

„Auf Entdeckungsreise in den wilden Wald“ gehen hier jeden Mittwoch Kinder von sechs bis zehn Jahren.

Für die Aktionen in den drei oben aufgeführten Einrichtungen könnt ihr euch unter Tel. 0700 00776655 anmelden.

## ... im Wildniscamp, am Falkenstein?

Vom 4. - 13. August findet hier das Internationale Jugendlager 2008 statt. Wenn ihr zwischen 12 und 15 Jahre alt seid, könnt ihr euch schon jetzt unter Tel. 08551 914261 (Kreisjugendring FRG) oder Tel. 09921 601426 (Kommunale Jugendarbeit Regen) dafür anmelden.

Sabine Fischer



Ob draußen oder drinnen: Der Nationalpark Bayerischer Wald bietet für Kinder jede Menge „Spass & Action“!

Na, habt ihr alle Buchstaben gefunden? Im Nationalpark gibt es

&

# Junior ranger - eine Erfolgsstory ohne Ende

Nach 45 Mädchen und Jungen, die in den Pfingstferien zu Juniorrangern ernannt wurden, absolvierten in den Sommerferien gar 100 Schüler der Region die Ausbildung in den Nationalparkwäldern und erhöhten damit die Gesamtanzahl auf sage und schreibe 1.230 Juniorranger seit der Gründung des Projektes vor zehn Jahren. Eine ganze Ferienwoche tauschten die Buben und Mädchen ein, um mit großem Eifer die Ausbildung zum Juniorranger zu absolvieren. Landrat Alexander Muthmann, zugleich Vorsitzender des Vereins Junior-

ranger e. V., Nationalparkleiter Karl Friedrich Sinner und Nationalparkwachtleiter Josef Erhard, der mit seinen „Seniorrangern“ für die Ausbildung zuständig ist, würdigten gleichermaßen diese „Opferbereitschaft“ zugunsten der wilden Waldnatur im Nationalpark Bayerischer Wald. Als Anerkennung dafür durften die frischgebackenen Juniorranger - vom Beifall der Eltern, Freunde und Gäste umrahmt - die begehrten Zertifikate aus den Händen des Landrats und des Nationalparkleiters empfangen.

Rainer Pöhlmann



Zusammen mit (hinten von rechts) Nationalparkwacht-Leiter Josef Erhard, Nationalparkleiter Karl Friedrich Sinner, Sparkassendirektor Toni Domani und den auszubildenden „Senior-Rangern“ stellten sich die 100 frisch gebackenen Juniorranger zum Erinnerungsfoto.

## IMPRESSUM

Ausgabe: Nr. 22 vom 22. Dezember 2007  
 Auflage: 50.000 Exemplare  
 Herausgeber: Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald  
 Redaktion: Rainer Pöhlmann (Leitung), Rosalinde Köck (NPV)  
 Fotos: Archiv NPV (S. 16), Karl-Heinz Englmaier (S. 6), Firma Lambürger (S. 15), Manuel Neubauer (S. 15), Karl-Heinz Paulus (S. 13), Rainer Pöhlmann (S. 1, 3, 4, 5, 7, 12, 14, 16), Tourismusverband Ostbayern (S. 12), Michal Valenta (S. 10, 11), Josef Wanninger (S. 2)  
 Grafiken: Maria Madl (S. 4), Nationalparkverwaltung Sumava (S. 11), Arthur Reinelt (S. 3), Annemarie Schmeller (S. 8/9)  
 Produktion: Roswitha Prasser, Werbung & Kommunikation, Grafenau  
 Druck: Neue Presse Verlags GmbH, Passau

Anschrift Redaktion:  
 Nationalpark Bayerischer Wald Freyunger Str. 2 · 94481 Grafenau  
 Tel. +49 (0)8552 9600-0 · Fax +49 (0)8552 9600100  
 E-Mail: poststelle@npv-bw.bayern.de  
 www.nationalpark-bayerischer-wald.bayern.de

Nationale  
 Naturlandschaften

